**PREDIGT ZUM 26. SONNTAG IM KIRCHENJAHR, GEHALTEN AM 29. SEPTEMBER 2013 IN FREIBUG ST. MARTIN**

**„SIE HABEN MOSE UND DIE PROPHETEN, AUF SIE SOLLEN SIE HÖREN“**

**Wir unterscheiden uns nicht von der Zuhörerschaft Jesu im Evangelium des heutigen Sonntags, jedenfalls nicht wesentlich. Auch unter uns sind viele, die nicht auf Abraham und die Prophe­ten hören, die nicht auf die Kirche und auf den Papst hören - so können wir hinzufügen -, das heißt: auf jene, die Gottes Boten sind, bis es einmal zu spät ist. Viele hören nicht auf Abraham und die Propheten, und vielleicht wenden auch wir uns manchmal ab von Abraham und den Propheten, wenn uns Gottes Forde­rungen zu schwer erscheinen, oder wir biegen sie dann zurecht nach unserem eigenem Gutdünken. Wenn wir aber hören wollen auf Abraham und die Propheten, so müssen wir schon ge-nauer hinhören, denn sehr oft werden sie über­tönt von den Mei­nungsma­chern in den Me-dien, von den Politikern und von den Propheten des Indifferentismus und des Nihilis-mus, von jenen Propheten, die unse­rem Selbstgefühl schmeicheln, die uns nach dem Munde reden, die uns alles das vor­schlagen, wonach uns der Sinn steht, vor allem nach dem Genuss, nach der Anerken­nung und der Ehre bei den Menschen und nach dem Be-sitz. Wir machen es wie der reiche Prasser im Evangelium, wenn wir nur für uns leben, wenn wir nur an das gegenwärtige Leben denken, er feierte alle Tage Feste, ließ kein Fest aus und ließ es sich gut sein. Dann ist es eines Tages zu spät. Im Wohlstand wiegen sich viele in fal­scher Sicherheit und vertrauen den Lügen­propheten dieser Welt. Sie leben so, wie die anderen auch leben, wie sie alle leben, bis ihnen die Augen aufgehen. Geschieht das vor dem Tod, dann ist es gut, dann können sie sich freuen, geschieht das aber erst nach dem Tod, dann ist es zu spät. Wir riskieren die Ewigkeit, wenn wir auf die falschen Propheten hören, wenn wir auf jene hören, die uns bestäti­gen und beru­higen. Abraham und die Prophe­ten, die wahren Propheten Gottes, sie reden da, wo wir gefordert werden, wo wir nicht im Schlaf der Gleich­gültigkeit bestätigt werden, wo wir davor gewarn­t wer-den, dass wir uns mit den Mächten dieser Welt verbün­den, und wo auch die Propheten sich dieser Versuchung entziehen.**

**\***

**Jesus kleidet die Wahrheit von Abraham und den Propheten, auf die wir, als Bedin­gung für das ewige Leben bei Gott, hören sollen, in ein Gleich­nis. Stets verkündet er uns die tiefsten Wahrheiten in der Gestalt von Gleich­nissen. Er tut das, um sie besser verständ-lich zu machen für uns und um sie uns eindrucksvoller darzu­bieten. Das bewahrt sie je-doch nicht davor, dass sie umgedeutet, dass sie entschärft werden. Das gilt auch für die-ses Gleichnis.**

**Es sagt klar und unbestech­lich: Einmal ist es zu spät! Wer nicht auf Gott hört, wer auf die Propheten dieser Welt hört, der wird alles verlieren, und zwar für immer! Das ist sehr ein-fach zu verstehen. So sollte man meinen. Dennoch fehlt es heute nicht an solchen, die sagen: Das ist zu einfach. Sie wollen differen­zieren, wie sie sagen, und erklären etwa: So streng ist Gott nun auch wieder nicht, das ist eine Ermahnung, die ein wenig dick auf-trägt, die man aber so ernst auch wieder nicht nehmen darf. Aber wer so redet und dem-entsprechend handelt, der verschließt sein Ohr dem Abraham und den Propheten, und er tut den Texten der Heiligen Schrift Gewalt an, selbst wenn er ein Kirchenbeamter ist oder ein Priester oder ein Bischof. Bei dem Apostel Paulus lesen wir einmal: „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal 6, 8). Das ist die entscheidende Aussage auch des Evan­geliums des heutigen Sonntags. Wenn wir nichts säen, können wir auch nich­ts ernten. Und wenn wir die Saat nicht hegen und pflegen, wird die Ernte spärlich. Wenn wir nur für diese Welt leben, wenn wir den Propheten dieser Welt Glauben schenken und an den Propheten Gottes vorbeihören, wenn wir uns von dem leichte­ren Weg betören la-ssen und uns nicht die Mühe machen, die falschen Propheten zu entlarven, vielleicht weil wir am Ende nicht allein da stehen wollen, so riskieren wir die Ewigkeit, so tauschen wir, wie einst Esau das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht einge­tauscht hat, die Freuden dieser Welt ein gegen die ewige Freude. Wenn wir es so machen wie der reiche Prasser, wenn wir uns nicht um Gott kümmern und die Ewigkeit vergessen in unserem Leben, dann wird uns das gleiche Schicksal zuteil, wie es diesem zuteil geworden ist.**

**Was das bedeutet, veranschaulichen die Erntegaben, die wir heute in unseren Kirchen sehen. Das Sprichwort sagt: Ohne Fleiß kein Preis! Das gilt auch im übernatürlichen Sin-ne.**

**Was aber müssen wir tun, damit wir in der Ewigkeit nicht mit leeren Händen da stehen? Eine allgemeine Antwort wurde darauf schon gegeben. Sie ist der Grundgedanke des Evangeliums des heutigen Sonntags: Es gilt, dass wir auf Mose und die Prophe­ten hö-ren, auf Christus und seine Kirche, vor allem auf den Stellver­treter Christi auf Erden. Das ist eine formale Antwort, die man inhaltlich füllen muss. Das ist jedoch nicht schwe­r. Da kann man auf vieles hinweisen. Nur auf drei Punkte sei hier hin­gewie­sen, drei Punkte, die sich heute gewisser­maßen aufdrän­gen: Verant­wortungs­bewusst­sein, Dank­bar­keit und Wohltätigkeit.**

**Verantwortungsbewusstsein, das bedeu­tet, dass wir uns immer vor Augen halten, dass die Verantwortung vor dem unsichtbaren Gott wichtiger ist als die Ver­antwortung vor den sichtbaren Menschen, und dass die Stunde des Gerichtes kommen wird. Verantwor-tungsbewusstsein, das ist indessen ein Wort, das für viele überhaupt keine Bedeutung mehr hat. Das ist nicht überraschend. Wenn wir uns nicht mehr vor Gott verant­wortlich fühlen, dann kennen wir bald überhaupt keine Ver­antwortung mehr. Wenn es Gott nicht gibt, dann ist schließlich alles erlaubt. Deswegen leben heute viele nach der Devise: Tu, was du willst, tu immer das, was dir Spaß macht.**

**Dankbarkeit, das bedeutet, dass wir nicht vergessen, dass alles, was wir haben, von Gott kommt. Nicht nur die irdischen Gaben kommen von Gott, an die uns der heutige Ernte-dank­tag erinnert, die materiellen und die ideellen Güter, mit denen wir so reich be-schenkt worden sind und immerfort reich beschenkt werden, auch die himmlischen Ga-ben, Gottes Bei­stand, Gottes Hilfe, Gottes Füh­rung und die Verheißung des ewigen Le-bens, auch diese Gaben kommen von Gott, und sie sind bedeutungsvoller für uns, und wir müssen sie als wertvoller ansehen als die irdischen Gaben. Die Dankbarkeit ist eine edle Tugend. Im Hinblick auf Gott ist sie das Fundament aller Tugenden.**

**Wohltätigkeit, das bedeutet, dass wir nicht an den Dingen festhalten, dass wir uns nicht an sie klammern, dass wir die Güter, die wir haben, auch dazu verwenden, Gutes zu tun und Not zu lindern. Die Habgier ist eine große Versuchung für uns alle und ein gefährli-ches Laster. Der Besitz kann uns versklaven, und er versklavt allzu viele. „Umsonst habt ihr empfangen“, sagt Christus, der Herr, „umsonst sollt ihr geben" (Mt 10, 8). Wir dürfen freilich nicht ohne Verstand, nicht unkon­trolliert geben. Denn viele nutzen die Gutheit der Frommen aus. Heute mehr denn je. Hier gilt das Sprichwort: „Trau, schau wem!“ Es ge-hört zur Tugend der Klugheit, dass wir nur da geben, wo wir wissen, dass das, was wir geben, gut verwendet wird.**

**\***

**Hören auf Abraham und die Propheten, das heißt auch: Hören auf Christus und seine Kir-che. Tun wir das nicht, so riskieren wir die Ewigkeit. Diese Wahrheit wird im Evangelium des heutigen Sonntags durch das Gleichnis von dem reichen Prasser und dem armen Lazarus veranschaulicht. Der bequeme Weg des Genusses, der Ehrsucht und des Besit-zenwollens stellt unsere ganze Ewigkeit in Frage. Das müssen wir uns stets vor Augen halten. Hören auf Abraham und die Propheten, das bedeutet für uns heute vor allem: Ver­antwort­lichkeit vor Gott, Dankbarkeit und Wohl­tätigkeit, verantwortlich leben, die Tugend der Dank­barkeit üben und ein Herz haben für die Menschen, vor allem für die Menschen in Not, das bedeutet: den guten Kampf kämp­fen in diesem Leben, wie es in der (zweiten) Lesung heißt. „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ (1 Tim 6, 12). So ermahnt der Apostel Paulus seinen Schüler Timot­heus. Er erklärt ihm: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens und ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen bist“ (1 Tim 6, 12). Für das ewige Leben lohnt es sich, alles einzusetzen. Amen.**